Breslauer FIGARO.

Für Literatur, Kunst, Conversations- und Künstlerleben.

Dreizehnter Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Herrmann Michaelson, (Riemerzeile Nr. 20.)

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 5½ Thlr., halbjährlich 2¾ Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.
Bei eigener Abholung (Verlags-Comtoir, Altbüßerstraße Nr. 52.) jährlich 4½ Thlr., halbjährlich 2¼ Thlr., vierteljährlich 1⅛ Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Riemerzeile Nr. 20; für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preußischen Staates.

193. Sonnabend den 20. August. 1842.

Napoleon und ein Dichter.

Legouvé hatte sein Trauerspiel: Heinrich's IV. Tod, vollendet, und wünschte es dem Kaiser vorzulegen, bevor er es dem Theatre-Français einreichte. Napoleon erklärte sich bereit es zu hören, und Talma sollte es lesen. Die Audienz war zur Mittagsstunde anberaumt, und der Dichter traf mit Talma zur gegebenen Frist in Saint Cloud so pünktlich ein, als es sich erwarten ließ. Die Schwestern des Kaisers mit den Damen ihrer Umgebung wollten sich in den „blauen Salon" verfügen, um die Vorlesung eines neuen Werkes vom Verfasser des Verdienstes der Frauen zu hören; doch wurden sie von Napoleon selbst auf's allerhöflichste abgewiesen, indem er sagte, die Sitzung solle eine geheime, und außer der Kaiserin und dem Großmarschall Niemand gegenwärtig sein; auch verriegelte er eigenhändig die aus dem blauen Salon zu den übrigen Gemächern führende Thüre, und winkte dann Legouvé, sich auf einen Stuhl niederzulassen. Der Dichter schien zu zaudern; da rief der Herrscher mit gutmüthigem Unwillen:

„Wie? soll ich auch etwa stehen bleiben?"

Talma begann die Vorlesung.

Während der peinlichen Herzensergießungen Heinrichs gegen Sully über den Stolz der Mediceerin lächelte Napoleon seiner Josephine freundlich zu, als wolle er ihr für ihre Sanftmuth und unwandelbare Güte danken; bei der Schilderung von des Königs Liebe zu Sully und den Betrachtungen über das Glück für einen Herrscher, solch einen treuen und ergebenen Freund zu besitzen, winkte er mit der Hand Duroc zu, der, mit einem Arm auf die Lehne eines Sessels gestützt, stehend mit großer Aufmerksamkeit zuhörte.

Als Talma an die von der Todesahnung eingegebenen Worte des Bearners kam:

„Erbebend weiß ich nicht, welch schwarzes Vorgefühl . . .“

unterbrach ihn der Kaiser mit der Bemerkung, daß ein König zwar ein sterblicher Mensch sey, wie jeder andere, und daher auch beben könne, doch dürfe er nie bekennen, daß er zittre.

Legouvé nahm die Handschrift aus des Vorlesers Händen, und veränderte zur Stelle das getadelte Wort in: „Voll Schauder weiß ich nicht . . .“

Endlich erreicht die Verschwörung gegen des Königs Leben ihr Ziel, und Heinrich fällt durch den Mordstahl, den eifernde Mönche in Ravaillac's Hände gegeben. Sully erzählt, verloren in Trauer und Schreck, die fürchterliche Begebenheit.

„Armer Mann! Trefflicher Mann!“ wiederholte Napoleon mehrere Male in großer Bewegung, während Josephine in Thränen zerfloß, und setzte dann hinzu: „Sie haben wohlgethan, Legouvé, die Urheber des Verbrechens zu bezeichnen. Sie können sich indessen auf harte Federkriege gefaßt machen; doch sage ich Ihnen den unbezweifeltsten Erfolg vorher.“

Nach der Vorlesung sprach Napoleon mit dem Dichter von seinen übrigen Werken, und verhieß, sein Talent noch würdig zu belohnen; der bescheidene Dichter antwortete, er sey mehr als hinlänglich durch die ihm gewordene öffentliche Anerkennung und durch seinen Platz im Institut belohnt.

„So wollen Sie also nichts?“ fragte der Kaiser mit forschendem Blick; „reizt ein Jahrgehalt Sie nicht? Ich weiß, Sie sind reich.“

„Sire, ich habe die Ehre, Eurer Majestät zu versichern, daß ich zufrieden bin.“

„Sie sind ein ächter Mann der Wissenschaft, mein lieber Legouvé.“

Am nächsten Tage befahl der Kaiser die schleunigste Annahme des Stückes, und ließ sagen, er selbst werde mit der Kaiserin der ersten Vorstellung beiwohnen. Acht Tage später verkündete der Theaterzettel diese erste Vorstellung für den nächsten Abend.

Ein Industrieritter.

Man muß heutigen Tages, wo es der Bedürfnisse so viel giebt, allerlei Mittel anwenden, um sich ehrlich durchzuschlagen. Viele verfallen auch auf unehrliche Mittel, und es ist zu bewundern, wie sie in dieser Hinsicht eben so viel Finesse, als Dreistigkeit entfalten. Ein solcher Industrieritter hat sich in den ersten Tagen d. M. im Kurort Homburg a. d. H, umher getrieben, und wir halten es für Pflicht, zur Verhütung von weiteren Mißbräuchen, dessen Verfahrungsweise nachstehend zu veröffentlichen. Er schrieb sich unter dem Namen eines Dr. D. r. ng. Privatgelehrter aus Berlin, in das Fremdenbuch des Gasthofs zum Adler ein und wußte sich bald nicht nur bei der Tafel durch sein angenehmes Unterhaltuugstalent beliebt zu machen, sondern auch in der Gunst mehrerer sehr achtbaren Badegäste fest zu stellen. Er erzählte viel und anziehend von seinen gemachten Reisen, sprach über Literatur und Politik mit Einsicht und Sachkenntniß, zeigte Bildung und Belesenheit, und wußte die Conversation durch Humor und Lebendigkeit zu würzen. Zugleich gab er sich für einen Mitarbeiter von mehreren Zeitungen und Zeitschriften, und namentlich von dem Frankfurter Journal und der Didaskalia, wie auch für den Verfasser der in letzterer enthaltenen Novellen — Cabrera — Lieutenant Rocquevert — u. a. aus und las den Badegästen Correspondenzberichte aus Homburg, welche demnächst abgedruckt werden sollten, vor. Allmählig rückte er weiter, theilte seinen neuen Freunden im Vertrauen mit, daß er beim Roulette sein Geld verspielt habe, daß er aber sein Honorar von mehreren Redaktionen stündlich erwarte, und daß er in momentaner Verlegenheit sich befinde. So verschaffte er sich von 5 bis 6 ihm wohlwollenden Personen gegen fünfzig Gulden, die er bald wieder zu erstatten versprach. Nach Vollendung dieser kleinen Anleihen war er eines Morgens sans prendre congé plötzlich verschwunden, und ließ den Wirth wie seinen freundlichen Darleiher in getäuschter Erwartung zurück. Die Redaktion des Frankfurter Journals hat die Ehre, diesen Herrn Doktor weder zu kennen, noch mit demselben in literarischen Verhältnissen zu stehen; eben so wenig ist er der Verfasser der genannten Novellen.

(Didascalia)

Spitze Steinchen.

△ Der größte Saal, den es gegenwärtig giebt, ist in der Reitschule zu Moskau. Er hat 500 Fuß Länge und 133 Fuß Breite und wird von keiner Säule gestützt. Der berühmte Saal in Padua ist nur 240 Fuß lang und 80 Fuß breit.

△ Kaiser Franz I. fuhr einst ganz allein bei Laxenburg in einem Kahn herum; ein Landmann, der ihn für einen Schiffer hielt, rief ihn an:

Heda! fahrt mich ein Mal über.

Recht gern, sagte der Kaiser. Der Bauer setzte sich ruhig in den Kahn, und der Kaiser fährt ihn hinüber.

Was kostet's? fragte jener, als sie hinüber sind, und zieht den Beutel.

Nichts, Freund, antwortet der Kaiser.

Ihr seid wohl gar kein Schiffer?

Nein, ich bin halt der Kaiser.

Erschrocken steckte der Bauer, auf die Knie fallend, den Beutel wieder ein, und der Kaiser — gab ihm den seinigen dazu.

△ Worin besteht die Aehnlichkeit zwischen der Unschuld und einen neuen Silbergroschen? — Beide können noch roth werden.

Salon für Kunst und Künstler.

⁂ In Pleß wird in diesem Herbst die Nachtigallsche Gesellschaft Vorstellungen geben.

⁂ Der Königsberger Direktor Tietz, mit dessen Herrschaft es rasch ein Ende nahm, hat in Insterburg und Tilsit Abonnements-Gelder ein- und ist damit auf und davon gezogen. Den größten Theil seiner Gesellschaft hat Herr v. Kestelooot, (Gemahl der Sängerin Kainz) jetzt Theater-Prinzipal in Wilna, dorthin engagirt.

⁂ In Königsberg befindet sich ein blaues Wunder, ein Schauspieler, (Namens Degen) mit 22000 Thalern im Vermögen. Er hat solche kürzlich geerbt.

⁂ **Neuigkeiten.** In Wiesbaden Laube's „Roccoco" ohne allen Erfolg. (So oft Tieck ein Stück als gelungen proclamirt — taugt's nichts — mindestens mag es kein Mensch mehr sehen.) — In Paris in Aussicht ein 5 aktiges Lustspiel: „Paris in der Nacht.' — In Hamburg ein Schauspiel „die Handwerker", mit Interesse.

⁂ **Gastspiele.** In Berlin am Hoftheater: Demoiselle Bröge aus Riga, (unter der Neumanschen Direktion in Breslau.) In Lemberg: Ludwig Löwe mit großem Furore. In Posen: Friederike Herbst aus Prag. — In Hamburg in Aussicht: Die Stöckl-Heinefetter. — Ueber das Gastspiel der Birch-Pfeiffer in Wiesbaden ist im Rheinland zu lesen: „Während der Saison will das Publikum auf der Bühne den Reiz des Neuen, Pikanten, persönlich Anzehenden, aber nicht das bereits in den Ruhestand Versetzte, das Emeritirte, Ausrangirte!" Das ist stark — doch paßt Alles eben so auf Madame Haizinger-Neumann, deren Nichterscheinen auf jener Bühne wenige Zeilen vorher sehr bedauert wird.

Gedruckt bei Leopold Freund.